№ 4937. Sonnabend, 11. Juli. 1868.

# Morgen-Ausgabe der Danziger Zeitung.

## Lotterie.

[1. Kl. 2. Ziehungstag am 9. Juli.] Es fielen 8 Gewinne zu 70 Thlr. auf No. 34,946 52,491 54,851 55,158 67,669 70,813 74,927 82,305.

12 Gewinne zu 60 Thlr. auf No. 4535 5751 24,877 34,013 34,101 34,575 39,778 65,492 76,618 80,637 88,538 92,411.

23 Gewinne zu 50 Thlr. auf No. 888 2432 3028 9976 12,501 19,534 24,955 26,983 33,274 38,670 40,204 55,623 56,251 65,602 66,215 68,995 69,204 81,543 92,174 92,483 93,766 94,585 94,672.

## Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 10. Juli, 8 Uhr Nachmittags.

**Berlin, 10. Juli. Der „Staatsanzeiger“ enthält eine Verfügung des Finanzministers vom 5. d. M., welche die Reservisten während ihrer Einberufungszeit gleich den Landwehrmannschaften von der Klassensteuer befreit.**

**Goldap, 10. Juli. Ein Gewitter mit Hagelschlag verwüstete die Umgegend, besonders das Dorf Büttkuhmen, wo sämmtliche Getreidefelder und Wiesen durch Ueberschwemmung und Versandung ruinirt wurden.**

---

LC. **Berlin**, 9. Juli. [Die Czechen] haben durch die nationalen Festlichkeiten in ihrem Lande und durch die Hußfeier in Constanz alles Mögliche gethan, um die Augen der Welt auf sich zu ziehen und sie für den angeblichen Kampf um Herstellung ihrer nationalen Rechte zu interessiren. Da die ganze Welt sich für den Kampf der Ungarn, für ihr Recht und ihre Verfassung interessirt hat und den Sieg derselben mit Jubel als einen Sieg der guten Sache begrüßt hat, haben die Czechen wahrscheinlich für sich einen gleichen Erfolg gehofft und sie mögen sich wundern, daß die Welt sich nicht für sie interessirt, ja, sogar, wo sich irgend ein Interesse an ihrer Sache zeigt, dieses gegen sie gerichtet ist. Woher kommt das? Einfach daher, daß der Kampf der Czechen gegen die Wiener Regierung kein Kampf des Rechtes gegen das Unrecht, sondern ein Kampf der Eitelkeit und des Neides gegen die Vernunft und das Recht ist. Die Czechen haben nie größere Freiheiten und größere Rechte besessen, als jetzt allen österreichischen Völkern gewährt sind und wenn sie noch mehr erlangen wollen, so müssen sie es erstreben im gemeinsamen Kampfe mit ihren Mitbürgern. Aber daran denken sie nicht, ihnen würde die größtmöglichste Freiheit nicht genügen, wenn sie allen österreichischen Ländern verliehen würde, sie verlangen eine bevorzugte Stellung im Staat. Wie wenig klar die Czechen sich darüber sind, was sie wollen, das zeigt die Art und Weise ihres Auftretens. Auf der einen Seite sprechen sie von Freiheit und Recht und auf der andern Seite wollen sie in das russische Reich aufgenommen werden, auf der einen Seite feiern sie den vom Concil verbrannten Huß und auf der andern Seite kokettiren sie mit den protestirenden Bischöfen. Man sieht, sie wissen selbst nicht, was sie wollen, sie wollen eben nur ein Extra-Recht für sich und wäre es selbst die Knute oder das Konkordat.

— [Ueber die Probe-Versuche mit den verschiedenen Geschütz-Systemen], namentlich dem englischen Armstrong- und dem preuß. Krupp-System sind, so bemerkt die „Z. C.“, in letzterer Zeit viele voreilige und theilweise irrthümliche Mittheilungen gemacht worden. „Wie wir hören, sagt die „Z. C.“, werden die Versuche fortgesetzt und zwar mit bedeutend günstigerm Erfolge, als man aus jenen Mittheilungen entnehmen möchte. Die gemeldete Verabschiedung des bisherigen Präses der Artillerie-Prüfungs-Commission, Gen.-Lieut. v. Neumann, wird mit den in Rede stehenden Versuchen in einen gewissen Zusammenhang gebracht.“

— [In dem Betrugs-Prozeß gegen den Apotheker Coehn] hat, wie die „Voss. Z.“ schreibt, die Staatsanwaltschaft keine Appellation eingelegt; dagegen hat der Verurtheilte dieses Rechtsmittel versucht.

— [Verurtheilung.] In Mainz wurde am 3. Juli Prediger Czerski in Schneidemühl wegen Herabwürdigung der katholischen Religion, die in einem bereits vor Jahren erschienenen Buch enthalten sein soll, zu 6 Monaten Correctionshaus und 100 Gulden Geldstrafe verurtheilt. Der Prozeß ist augenscheinlich eingeleitet, um Czerski, wie schon früher Ronge, das Betreten des Großherzogthums Hessen unmöglich zu machen.

**Breslau**, 9. Juli. [Die Schulfrage,] welche, wie wir mitgetheilt, gegenwärtig Magistrat und Stadtverordnete hier beschäftigt, hat den ersteren bereits im Januar veranlaßt, eine Petition an das Abgeordnetenhaus zu richten, deren Inhalt jetzt die „Schl. Ztg.“ mittheilt. Das Petitum geht im Allgemeinen auf Erlaß eines Unterrichtsgesetzes auf Grund des Art. 26 der Verf. In den Motiven wird außer den Besoldungsverhältnissen der Lehrer und den ausführlich von uns mitgetheilten Differenzen über die confessionellen oder nicht confessionellen Charactere der höheren Schulen noch besonders der städtischen Schuldeputationen gedacht. Zusammensetzung und Competenz derselben sollen nach der Instruction vom 26. Juni 1811 geregelt werden. In ersterer Beziehung lassen Prov.-Schul-Collegium und Minister dieselben gelten (z. B. was die Bestätigung der von der Gemeinde zu wählenden Mitglieder betrifft), nicht aber in Beziehung auf die Competenz. Nach § 11 a. Instruction geht das Recht der Deputation in Ansehung aller Elementarschulen, sowie der höheren Schulen städtischen Patronats dahin, daß sie auf genaue Befolgung der Gesetze und Anordnungen des Staats, in Ansehung des ihnen untergebenen Schulwesens halten, auf die zweckmäßigste und den Lokalverhältnissen angemessenste Art sie auszuführen suchen, darauf sehen, daß das Personale derer, die am Schulwesen arbeiten, seine Pflicht thut, und dasselbe dazu anhalten, daß sie das Streben zum Bessern in demselben anzufachen und endlich einen regelmäßigen und ordentlichen Schulbesuch sämmtlicher schulfähigen Kinder des Orts zu bewirken und zu befördern suchen. Sie haben deswegen nicht nur die Befugniß, den Prüfungen und Censuren der Schulen beizuwohnen, sondern sind auch verpflichtet, diese von Zeit zu Zeit außerordentlich zu besuchen und sich aufs Genaueste in ununterbrochener Kenntniß ihres ganzen inneren und äußeren Zustandes zu erhalten. — Beschwerden über gewisse Vorgänge an einer der höheren Schulen Breslaus und Klagen über allgemeine Mißstände in derselben gaben der städtischen Schul-Deputation Anlaß, den gesammten Zustand der fraglichen Anstalt durch Commissarien aus ihrer Mitte revidiren zu lassen. Das Verfahren ist denn sowohl vom Prov.-Schul-Collegium, als auch vom Cultusminister als Ueberschreitung der Amtsbefugnisse der Schuldeputation gerügt worden.

**Immenstadt** (Bayern), 6. Juli. [Das Fest] zu Ehren des Abg. Völk (nat.-lib. Vertreter des Algäus im Zollparlament) hat gestern trotz ungünstigen Wetters unter lebhafter Betheiligung stattgefunden; mit wenig Ausnahmen waren die Häuser, an welchen sich der Festzug vorbeibewegte, mit Flaggen geschmückt. Die „Kemptener Ztg.“ theilt mit, daß ein stürmisch erwiderter Toast auf den Grafen Bismarck ausgebracht, sowie ein Telegramm an denselben abgesandt wurde, worauf bereits die Antwort aus Varzin in Pommern vorliegt. Auch nach Mainz, wo die Rheinische Fortschrittspartei Festtafel hielt, wurde ein Telegramm gesendet, welches „vom Fuße der Alpen tausendstimmigen Gruß den Deutschen Brüdern am Rhein“ bringen sollte.

**Frankreich.** Paris, 7. Juli. [Aus dem gesetzgebenden Körper. Die Excesse in der Charente.] Hr. Buffet hat gestern, ein wenig auf die allgemeine Debatte zurückgreifend, neuerdings hervorgehoben, wie bedauerlich es ist, daß die Regierung bei Veranschlagung der künftigen Einnahmen dieselben absichtlich übertreibt, um Raum für neue Auslagen zu finden. In diesem Jahre hat sie nur aus dem Grunde eine Ausnahme gemacht, weil sie mit den Ausgaben, welche sie der Kammer zu empfehlen hatte, sich auf das Anlehen werfen konnte. Eben so bedauerlich ist es, daß aus den Reden der Minister hervorgeht, wie diese in einem Anlehen nicht blos eine ausnahmsweise seltene Thatsache erblicken, sondern so zu sagen ein gewöhnliches Mittel zur Deckung außerordentlicher Auslagen. Darum ist die Unterscheidung zwischen ordentlichen und außerordentlichen Budgets eine so wichtige und verdammenswerthe, weil durch diese Unterscheidung die von der Regierung ausgesprochenen Grundsätze ihre practische Verwirklichung bekommen, und statt eine Ausnahme zu bleiben eine Regel werden. So oft ein Krieg stattfindet, so oft eine diplomatische Verlegenheit sich einstellt, beginnt man damit, die dadurch veranlaßten Ausgaben zuerst auf Rechnung der schwebenden Staatsschuld zu stellen, um später durch ein Anlehen zu consolidiren. So wächst die Staatsschuld fortwährend und soll das so fortgehen ohne Ende und ohne Maß? Kann man hoffen, daß die Zwischenfälle der Vergangenheit sich nicht neuerdings reproduziren, daß es keine Kriege mehr geben werde, keine neuen Erfindungen? Die Staatsschuld hat sich seit 1814 versechsfacht. Die Amortisation, so gering ihre Mittel sind, flößte einiges Vertrauen ein, so lange das große Buch geschlossen blieb. Und zu glauben, daß das öffentliche Einkommen in dem Maße sich vermehre als die öffentlichen Auslagen, ist eine pure Täuschung. In England hat dasselbe sich blos verdoppelt und Frankreichs Wohlfahrt hat kaum in einem größeren Grade zugenommen. Es reicht nicht hin zu sagen, die Ausgaben, welche die Regierung gemacht hat, seien nützlich gewesen. Wenn dieselben Frankreich in Schulden stürzten, mußten sie unterbleiben, oder der Staat auf der einen Seite wieder zu ersparen suchen, was er auf der andern Seite mehr auszugeben genöthigt war. England, das eben so vielen unvorhergesehenen Ereignissen ausgesetzt war als Frankreich, hat 3 Milliarden von seiner Staatsschuld abgezahlt. Und die abyssinische Expedition wurde durch die Ueberschüsse vergangener Jahre, durch 50 Mill. Frcs. Steuern und durch die Ausgabe von 25 Mill. Schatzscheinen gedeckt. Im nächsten Jahre wird keine Spur von dieser ganzen Angelegenheit im Budget mehr zu bemerken sein. Wenn von den engl. politischen Einrichtungen gesprochen wird, heißt es, die lateinische Race sei nicht reich genug für diese; aber für eine sparsame ehrliche Budgetwirthschaft sollte doch dieses Land wohl reich genug sein. Die Kammer muß den Muth haben, Auslagen zu verweigern, und wenn die Ersparnisse, die sie dadurch erzielt, im Anfange noch so klein wären. Es muß eben der Anfang gemacht werden. Der Finanzminister erwiderte, daß er niemals aus dem Anlehen ein Finanzsystem habe machen wollen; aber es wäre ebenso unsinnig zu erklären, daß man niemals ein Anlehen abschließen werde. Im Uebrigen bleibt er bei dem, was er in der allgemeinen Debatte gesagt: Seit 1852 sind die Einnahmen viel beträchtlicher gestiegen als die Ausgaben. J. Favre wendet mit Recht ein, woher es dann komme, daß die Regierung während dieser Zeit sich genöthigt gesehen, fortwährend auszuborgen und die enorme Summe von 5 Milliarden zu entlehnen. Hr. Magne ergreift neuerdings das Wort, um die Kriege und die Friedensarbeiten aufzuzählen, zu Gunsten welcher die Regierung die französ. Staatsschuld vermehrt hat. Die Kammer werde nicht eine einzige dieser Unternehmungen desavouiren. Von dem Unternehmen gegen Mexiko, das 300 und einige Mill. gekostet hat, behauptet Hr. Magne, dasselbe sei eine rechtmäßig begonnene, ruhmreich verfolgte, aber unglücklich beendete Unternehmung. Hr. Picard behält sich die Kritik der französ. Politik in Bezug auf Mexiko für später vor, und will jetzt nur so viel bemerken, daß wenn Frankreich in der Lage wäre, über seine Regierung zu Gericht zu sitzen, es an Anklägern gewiß nicht fehlen würde. Hierauf wurden die Credite für 1867 bewilligt. — Wie aus einem jüngst verhandelten Prozesse hervorgeht, hat die Regierung auch zum großen Theile Schuld an den bedauerlichen Excessen in der Charente, indem sie zur Zeit als Hr. Duchâtel, Sohn des verstorbenen Ministers von Louis Philipp, als Candidat für den dortigen Departementalrath auftrat, das Gerücht verbreiten ließ, der Vater dieses Duchâtel habe so viel Geld nach England geschleppt, daß die Republik genöthigt gewesen war, die famöse Steuer von 45 Ct. auszuschreiben; und daß, wenn Hr. Duchâtel gewählt werden würde, die Wiederherstellung des Zehnten nicht ausbleiben könne. Der „Cour. de la Gironde“, welcher die Regierung wegen dieser Verläumdung öffentlich angriff, wurde vor das Zuchtpolizeigericht geladen und mußte, bei den bestehenden Gesetzen, welche den Antritt des Beweises der Wahrheit nicht gestatten, verurtheilt werden. Allein die Richter bewiesen ihrerseits, daß sie die Anklage für gegründet halten, indem sie dem genannten Journale eine bloße Buße von 50 Frc. auferlegten.

**Griechenland.** Athen, 6. Juli. [Die Deputirtenkammer] hat sich heute constituirt, Lazzaretto, ein Anhänger des Ministeriums, ist zum Präsidenten ernannt worden.

## Danzig, den 11. Juli.

* Gestern Nachmittag hielt Hr. Baurath Henoch aus Altenburg, der bekanntlich mit Hrn. Ayrd in Angelegenheiten der Wasserleitung hier anwesend war, vor den Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung, so wie vor mehreren andern Bürgern, welche sich für diese Frage besonders interessiren, im Stadtverordnetensaale einen eingehenden und in hohem Grade interessanten Vortrag über das Project einer Wasserleitung für Danzig. Redner wies nach, daß die bisherigen Projecte: 1) Entnahme des Wassers aus der Radaune bei Gischkau; 2) aus der Weichsel; 3) aus den Radaunenseen, nicht durchführbar seien, theils weil die Qualität, theils weil die Quantität des Wassers nicht ausreichend sei, theils weil die Ausführung dieser Projecte einen zu großen Kostenaufwand verursache. Die Anlagekosten für dieselben würden 6- bis 800,000 ℛ betragen, und außerdem noch eine erhebliche Summe jährlicher Betriebskosten erfor-

---

## Englische Denkmäler.

London, 4. Juli.

Man sagt, das Schlimmste, was einem Manne von Bedeutung in England angethan werden könne, sei die Errichtung eines Denkmales zu seiner Ehre. Es fehlt leider nicht an traurigen Beispielen zur Bestätigung dieses Satzes. Nelson, der tapfere Ein-Arm, steht auf Trafalgar Square wie ein Säulenheiliger; man muß sich den Hals verrenken, um ihn zu erblicken, und entdeckt man ihn endlich da oben auf der himmelanstrebenden Säule, so möchte man ihm einen Mastkorb als Umgebung wünschen, damit er nicht herunterfällt.

Uebrigens hat er eine schöne Aussicht von seinem Stylitengestell. Auf einem gegenüberliegenden Adelspalast reckt ein Löwe, wie er in der „Zauberflöte“ nicht natürlicher dargestellt werden könnte, einen so steifen Schwanz, daß selbst der Kunstsinn des Londoner Publikums zum Lachen gereizt wird — und dieses zum kritischen Lachen zu bringen, dürfte wohl als dreizehnte Arbeit des Herkules bezeichnet werden. Der Bildhauer des komischen Wüstenkönigs, der auf jenem Palast wie ein übernächtiger Kater auf einem Schornsteine steht, hat die Arbeit glücklich vollbracht. Uebrigens wird dem Seehelden, welcher als Gegenstück die gefährliche Stellung auf der Säule einnimmt, sein unbequemer Standpunkt auch noch anderweitig durch schöne Aussicht gemildert. Blinzelt er nämlich ein wenig abwärts, so sieht er gerade auf das Hinterviertel des Pferdes, auf welchem Karl I., der sogenannte „Märtyrer“ sitzt. Neuerdings hat man die Nelsonsäule auch noch mit einem Löwengarten umgeben. Sir Edwin Landseer, der Maler, lieferte die Bestien dazu. Da nämlich Sir Edwin sehr gut Thiere malt, so nahm man mit schildbürgerlicher Logik an, daß er der geeignetste Mann sei, um Leuen in Erz herzustellen. Das Experiment ist denn auch, nach zehn- oder mehrjährigem Studium, entsprechend gelungen. Jetzt kann sich Nelson natürlich vollends nicht mehr von der Säule herunterwagen. Mit lebendigen Löwen nehme er es vielleicht trotz des leeren Aermels auf. Aber mit diesen — — nimmermehr!

Wer, der in London gewesen, hat nicht den Herzog von Wellington auf dem Marmorbogen gesehen, gerade gegenüber Apsley-Haus, wo der „Eiserne“ wohnte und wo auch der jetzige Träger des Namens seinen Aufenthaltsort hat? Da sitzt die ungeheuerliche Carricatur mit dem entsetzlichen spitzen Winkel auf dem Kopf, den Marschallsstab ausreckend, als ob der Arm, der ihn hält, ein anderes geometrisches Problem versinnbildlichen solle. Am Horizont zeichnet sich des Herzogs bekannte Nase wie eine Blasphemie ab. Die Mähre aber, die ihn trägt, ist dem Schlachtroß gerade so ähnlich, wie ein hölzernes Pferd vom Nürnberger Tand, wenn es noch nicht ganz fertig geschnitzelt ist. Wer diesen steinernen Gast auf Marble-Arch einmal bei Nacht gesehen, der mag sich vor schweren, späten Soupers hüten.

Englands künstlerisches Gewissen ist furchtbar weit und schläft zudem meistens. Alle sieben Jahre fährt es einmal auf und giebt eine kleine Beunruhigung kund. So geschah es vor wenigen Tagen, indem im Unterhause der Antrag gestellt und — o Wunder der Wunder! — angenommen wurde, daß die unselige Statue Robert Peels, die in der Nähe des Parlaments aufgestellt ist und den „seligen Baron Marochetti“ zum Urheber hat, wieder entfernt werden soll. Robert Peel hatte, wie man weiß, nichts Heroisches in seiner Gestalt. Aber daß man ihn abconterfeien sollte als einen Polizei-Commissär, der auf die Fiakerkutscher Acht giebt und jeden Augenblick bereit ist, von seinem Fußgestell herabzugleiten, um die Nummer eines ordnungswidrigen Cabmannes aufzuschreiben — das war des Unheldenhaften doch zu viel. Das Unglaubliche erfolgte daher: das Haus der Gemeinen trat als Ruggericht in Kunstsachen zusammen und ordnete ein „Haberfeldtreiben“ gegen die unglückliche Bildsäule an, das mit ihrer Verurtheilung endigte.

Wenn alle Londoner Statuen, deren Dasein eine Versündigung am Geschmack ist, Abbitte thun müßten, so würde sich der Staat mit einer neuen Art „Kniestücke“ bedecken.

Wie man es, wo der Büßer schon so viele sind, noch wagen kann, deren neue in die Welt zu setzen, das geht über den Begriff der Grausamkeit. Ein Verein zum Schutze berühmter Männer gegen die englische Sculptur wäre hier wohl am Platze. Da dieser Verein leider noch nicht besteht, so war auch Richard Cobden nicht vor dem Schicksal zu retten, auf Kosten eines sein Andenken verehrenden Ausschusses in sicilischem Mormor „ausgehauen“ und am Eingange des Londoner Bezirkes Camden Town aufgestellt zu werden. Es geschah dies letzten Montag unter solchen Feierlichkeiten, wie sie der spartanische Geist der Engländer zuwege zu bringen versteht. Auf die Frage, wie dieser neueste Versuch, dem Marmor einen lebendigen Odem einzuhauchen, ausgefallen sei, will ich gern sofort gestehen, daß ich ihn gar nicht gesehen habe. Ich will ihn auch nicht sehen. Man macht in London, trotzdem daß hier „Zeit Geld ist“, lieber einen Umweg, statt an einem Standbild vorüberzugehen.

Uebrigens braucht man nur die Adresse zu lesen, welche bei der Enthüllungs-Feierlichkeit gestern zum Besten gegeben wurde, um das Abderitenthum zu begreifen, welches der ganzen Inscenirung vorsaß. „Die Arbeit“, war darin gesagt, „welche die Herren J. und W. Wills, Bildhauer, in Euston Road wohnhaft, geliefert haben, wird, so hofft und glaubt der Ausschuß, nicht blos wegen ihrer Solidität geschätzt werden, sondern auch als ein Kunstwerk, das kaum so viele hundert Pfund gekostet hat, als man gewöhnlich tausende auf die Ausführung von dergleichen Bildsäulen verschwendet.“

(N. fr. Pr.)

derlich sein. Nach einer genauen Untersuchung des Terrains in unserer Umgegend könne er versichern, daß sich hier eine billigere und bessere Wasserleitung aus den in unserer Umgegend vorhandenen Quellen herführen lassen werde. Zuerst habe er an die Quellen in Pelonken gedacht, dieselben würden jedoch die Wasserleitung nicht so reichlich versorgen, als die Quellen in der Nähe von Bölkau, welche mehr und reineres Wasser als die Pelonker Quellen hätten. Daß das erforderliche Quantum von 300,000 Cubikfuß pro Tag dadurch zu schaffen wäre, dafür übernehme er gern die Garantie. Die Leitung des Wassers aus diesen Quellen würde auf dem kürzesten Wege 2 Meilen betragen; dieselben liegen 250—300 Fuß über dem Meeresspiegel, so daß das Wasser jedenfalls mit einem Druck von über 150 Fuß in der Stadt ankommen und also Betriebskosten durch Dampfmaschinen 2c. nicht erwachsen würden. Die Stadt würde bei Annahme dieses Projects ferner nur sehr wenig für Ankauf von Grundstücken auszugeben haben. Das Hochreservoir würde zwischen den „Drei Schweinsköpfen" und dem „Bischofsberg" liegen. Die Anlage einer solchen Wasserleitung würde nach ungefährem Ueberschlag höchstens 500,000 Thlr. kosten. Redner gab ferner noch Details über die in den mitteldeutschen Städten durch ihn ausgeführten Wasserleitungen. Wir müssen uns in dieser Nummer mit diesen wenigen Andeutungen begnügen und behalten uns eine ausführliche Wiedergabe des Vortrages, der für unsere Bürgerschaft gewiß von hohem Interesse sein wird, vor.

* Die durch die Versetzung des Polizei-Inspectors Nasch nach Geestemünde erledigte Polizei-Inspectorstelle in Elbing ist dem Herrn Regierungs-Supernumerarius Geiger verliehen worden.

♯ Pr. Stargardt, 9. Juli. [Schwurgericht. Theater.] Der Arbeiter Johann Suchetzki hat am 15. Januar c. von einem verschlossenen Hofe Dielen entwendet und wurde ohne Zuziehung der Geschworenen zu 8 Mon. Gefängniß und den Ehrenstrafen auf 1 Jahr verurtheilt. — Die Wirthschafterin Mathilde Wilhelmine Neumann aus Danzig, welche im Dienste beim Gutsbesitzer Thomsen in Jesenitz stand, ist eines schweren und eines leichten Diebstahls und der Unterschlagung, die Arbeiterfrau Florentine Anna Franziska Schulz aus Danzig und der Arbeiter Leopold Liebenau aus Czernikau sind der Hehlerei angeklagt. Die Neumann wurde nur der Entwendung von Eßwaaren von geringem Werthe und der Unterschlagung unter Annahme mildernder Umstände für schuldig befunden und mit 6 Wochen Gefängniß bestraft; die beiden andern Angeklagten sind freigesprochen.

— Hr. Theater-Director Trendies eröffnet heute einen Cyclus von Vorstellungen mit seiner Gesellschaft.

⁂ Lauenburg i./P., 7. Juli. Zum ersten Mal begrüßten wir heute unsern Kronprinzen, den Statthalter von Pommern, in unserer Mitte. Trotzdem jede Empfangsfeierlichkeit verbeten wurde, ließen es sich die Bewohner der Stadt doch nicht nehmen, die Straßen und Gebäude mit Laubgewinden und Flaggen zu schmücken. Um 12 Uhr Mittags trafen Se. K. H. nebst Gefolge hier ein. Zum Empfange hatten sich die Stände des Kreises, die städtischen und die Spitzen der übrigen Behörden, die Geistlichkeit, die Schützengilde sowie Deputationen der verschiedenen Gewerke, die Veteranen, eine Anzahl Krieger der letzten Feldzüge und die Schüler der Realschule im Turngewande, eingefunden. Durch den Hrn. Landrath v. Bonin fand die Vorstellung der Corporationen statt. S. K. H. richtete an Alle die freundlichsten Worte und unterhielt sich mit vielen auf's Huldvollste. Nachdem derselbe im Pommerschen Hause ein Frühstück eingenommen hatte, wurde die neuerbaute evangelische Kirche in Augenschein genommen und etwa nach 1½stündigem Aufenthalte die Reise nach Danzig unter dem Jubel der Bevölkerung, angetreten. Anfänglich schien das Fest dadurch getrübt zu werden, daß um 2 Uhr Morgens in der Marktstraße Feuer ausbrach. Es brannten 2 Vorderhäuser und mehre Hintergebäude nieder, und als das Feuer nach mehreren Stunden als erloschen betrachtet werden konnte, erscholl um 10 Uhr Vormittags abermals Feuerlärm, weil ein in der Nähe der Brandstelle sich befindlicher Speicher durch die noch vorhandene Gluth gefährdet schien. Es gelang aber der angestrengten Thätigkeit der Feuerlöschanstalt, diesen unbeschädigt zu erhalten, und wurde dadurch die Empfangsfeierlichkeit nicht weiter gestört.

## Vermischtes.

Bremen, 8 Juni. [Gerhard Rohlfs] ist hier wieder eingetroffen. Er bringt eine Sammlung der interessantesten Merkwürdigkeiten aus Abyssinien mit.

Gnesen, 7. Juli. [Ein Familiendrama.] So muß man das traurige Ereigniß nennen, welches mysteriös begonnen und höchst tragisch geendet hat. Eines Tages im vergangenen Jahre erzählte man hier geheimnißvoll die Geschichte, daß ein reicher pommerscher Gutsbesitzer mit seiner jungen, schönen Tochter hiergekommen wäre, um sie einem Offizier, der an einem Brustleiden todtkrank darniederliege, auf dem Krankenbette ehelich anzutrauen, und daß gleich darauf Vater und Tochter wieder abgereist wären. Es bestätigte sich später, daß die Trauung auf Wunsch der jungen Dame geschehen ist, um die Pflege ihres künftigen Gatten übernehmen zu können, und in der That reiste auch kurz darauf das junge Paar nach Italien, von wo es erst vor ungefähr 8 Tagen hierher zurückgekehrt ist. Der Mann schien seine Gesundheit wiedererlangt zu haben und das Verhältniß unter den jungen Leuten ein glückliches zu sein. Wer beschreibt aber das Entsetzen des Mannes, als er Sonntag Morgens aufstand und ins vordere Zimmer tretend, seine junge Frau im Blute schwimmend vorfand! Die Unglückliche hatte sich mit einem Küchenmesser mehrere Schnittwunden am Halse und an den Pulsadern beigebracht und ist daran verblutet. Die Leiche ist gestern nach Pommern übergeführt worden, um dort in der Familiengruft beigesetzt zu werden. Nach dem Ausspruche der Aerzte ist die That als die Folge einer plötzlichen geistigen Störung anzusehen.

Paris. [Eine schwefelhaltige Quelle.] Ein Correspondent der „F. Z." erzählt folgendes Geschichtchen, das derselbe für vollkommen wahr erklärt. Die Zeitungen haben berichtet: „Als der Kaiser jüngst im Park von Fontainebleau, mit dem neuen Erdbohrer, dessen sich die englische Armee in Abyssinien bediente Versuche anstellte, entdeckte er eine Quelle schwefelhaltigen Wassers." Schon baute man die schönsten Kurbrunnenpläne auf diesen kaiserlichen Fund; Arbeiter wurden beauftragt, die Quelle zu fassen. Diese Arbeiter waren keine Höflinge, sonst hätten sie sicher nicht entdeckt, wenigstens aber nicht ausgeplaudert, daß die kaiserliche Quelle ihren Ursprung der Durchlöcherung eines gewissen Abzugskanals verdankte, welcher .... Doch Sie errathen. Der Ursprung der Quelle gab nun sehr leicht die Erklärung für ihren ganz eigenthümlichen Geschmack. Und die Kaiserin und die schönen Damen haben alle von dieser neuen Heilquelle getrunken!

— [Das französisch-amerikanische Kabel] wird im nächsten Jahre gelegt werden und zwar von Brest aus nach einem zwischen Boston und Newyork gelegenen Punkte. Der Maximalpreis für Beförderung einer telegraphischen Depesche durch genanntes Kabel ist auf 4 Pfund (circa 27 Thlr.) für 20 Worte festgesetzt.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

### Meteorologische Depesche vom 10. Juli.

| Morg. | Bar. in Par. Linien. | Temp. R. | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 6 Memel | 338,9 | 14,6 | NO | schwach | heiter. |
| 7 Königsberg | 339,9 | 13,8 | NO | schwach | heiter. |
| 6 Danzig | 339,3 | 14,3 | NNW | mäßig | heiter. |
| 7 Cöslin | 338,8 | 15,0 | Windstille | | heiter. |
| 6 Stettin | 339,6 | 14,4 | NNO | mäßig | heiter. |
| 6 Putbus | 337,5 | 14,8 | N | schwach | heiter. |
| 6 Berlin | 337,7 | 14,2 | NO | schwach | bewölkt. |
| 7 Köln | 337,6 | 15,2 | NW | schwach | ziemlich heiter. |
| 7 Flensburg | 339,7 | 14,3 | N | schwach | heiter. |
| 7 Paris | 338,7 | 15,9 | NNO | schwach | heiter. |
| 7 Haparanda | 338,2 | 11,6 | NO | schwach | heiter. |
| 7 Helsingfors | 338,8 | 16,4 | Windstille | | heiter. |
| 7 Petersburg | 337,9 | 15,0 | Windstille | | heiter. |
| 7 Stockholm | 338,7 | 16,0 | WNW | schwach | heiter. |

Sonntag, den 12. Juli, Nachmittags 6 Uhr, findet in der St. Katharinen-Kirche das Jahresfest des evangelischen Jünglingsvereins Statt. Predigt: Prediger Collin. Bericht: Prediger Steinwender. (7868)

Als Verlobte empfehlen sich: Fräulein Henriette Leyser aus Thorn mit dem Herrn Simon Meyer aus Briesen.

## Concurs-Eröffnung.

Königl. Kreis-Gericht zu Elbing,
1. Abtheilung,
den 8. Juli 1868, Vormittags 11 Uhr.

Ueber den Nachlaß des Dr. med. Julius Friedrich Traugott Volkmann hier ist der gemeine Concurs eröffnet.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justiz-Rath Romahn hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 22. Juli d. J.,
Vormittags 10½ Uhr,

in dem Verhandlungszimmer No. 10 des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Commissar Herrn Kreis-Richter v. Selle anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen; vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum 20. August d. J. einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber oder andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen. (7886)

## Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreis-Gericht zu Carthaus,
den 5. Juni 1868.

Das dem August Herrmann Braunschweig gehörige adlige Gutsantheil Borrek No. 25, Littr. A., abgeschätzt auf 12,087 Rf. 23 Sgr. 4 ₰, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 21. December 1868,
Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Folgende, dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, als: die Interessenten der Johann Uphagen'schen Familien-Fideicommiß-Stiftung in Danzig, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden. (6821)

## Proclama.

Diejenigen Personen, welche dem hierselbst am 3. Juni c. verstorbenen Kreischirurgus Schröder für ärztliche Behandlung Honorar schulden, werden hiermit von Obervormundschaftswegen aufgefordert, unverzüglich die rückständigen Beträge zur Asservation des unterzeichneten Gerichts einzuzahlen. Geschieht dies nicht in den nächsten 14 Tagen, so wird im Wege des Prozesses gegen die Schuldner vorgegangen werden. (7878)

Christburg, den 6. Juli 1868.
Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

### Bekanntmachung.

Der über das Vermögen des Kaufmanns Friedrich Wilhelm Preußler hieselbst eröffnete Concurs ist durch die am 22. Juni cr. gehaltene Schlußvertheilung der Masse beendigt, und der Cridar für entschuldbar erklärt. (7889)

Conitz, den 24. Juni 1868.
Königl. Kreis-Gericht, 1. Abtheilung.

Euler's Leihbibliothek Heiligegeistgasse 124.

## Für alle Schreibende

empfehle ich als alleiniger Depositär der Leonhardi'schen Tinten aus Dresden hier am Orte mein vollständiges Lager der vorzüglichsten schwarzen und bunten Tinten und zwar:

Alizarin-Tinte, welche, dauernd in offenen Gefäßen gehalten, gleich schwarz aus der Feder fließt, in Füllungen von circa ⅛ ℔ zu 2 Sgr. 6 ₰, — ¼ ℔ zu 3½ Sgr., — ½ ℔ zu 6 Sgr., 1 ℔ zu 10 Sgr., 2 ℔ zu 16 Sgr., — 4 ℔ zu 1 Rf. Ferner:

Doppel-Copir-Tinte in Füllungen von circa ½ ℔ 7½ Sgr., — 1 ℔ zu 12 Sgr.

Englische Violet-Copir-Tinte in Krügen zu 10 Sgr., — in Flaschen zu 5 Sgr. u. zu 2½ Sgr.

Tinten-Extract in Fläschchen zu 5 Sgr. zur Bereitung von 2 ℔ Tinte.

Rothe, blaue, grüne Tinte in Fläschchen zu 5 Sgr.

Anilin-Tinte in Fläschchen zu 7½ Sgr., — 5 Sgr., — 2½ Sgr., — 1½ Sgr.

Von dem Herrn Leonhardi in Dresden bin ich in den Stand gesetzt, Wiederververkäufern einen angemessenen Rabatt zu geben. (7689)

**L. G. Homann, Jopengasse 19.**

### Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns F. W. Petrich hat der Kunstgärtner Hilarius Wendt in Conitz nachträglich eine Forderung von 100 Rf. ohne Vorrecht angemeldet. Zur Prüfung derselben ist ein Termin auf den 16. Juli cr., Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissarius hierselbst angesetzt, wovon diejenigen Gläubiger, welche ihre Forderungen bereits angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden. (7888)

Conitz, den 8. Juli 1868.
Königl. Kreisgericht, 1. Abtheilung,
Der Commissarius des Concurses.
Hesekiel.



## Warschau-Bromberger Eisenbahn.

Im Auftrage des Verwaltungsrathes obiger Eisenbahn-Gesellschaft lösen wir die am 1. Juli c. fälligen Zins-Coupons

der Actien Lit. A à 2 Rubel per Stück,
" " B à 10 " "

in den Vormittagsstunden ein. (7687)

Berlin, den 30. Juni 1868.
**Feig & Pinkuss,**
Französische Strasse No. 20a.

### Fernere ärztliche Verordnung der Hoff'schen Malz-Fabrikate.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstraße No. 1.

Wollkramshausen, 24. April 1868.

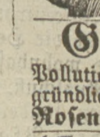
Wollen Sie die Güte haben, nach der unterzeichneten Adresse 28 Flaschen Malz-Extract, 2 Pfd. Chocolade und 2 Cartons Brustmalzbonbons zu senden, wo ich dieselben verordnet habe.

Dr. Reich, prakt. Arzt 2c.

**Vor Fälschung wird gewarnt.**

Von sämmtlichen weltberühmten Johann Hoff'schen Malz-Fabrikaten halten stets Lager: (7144)

Die General-Niederlage bei
**Albert Neumann,**
Langenmarkt No. 38 in Danzig
und Stelter in Pr. Stargardt.



**Nervöses Zahnweh**
wird augenblicklich gestillt durch Dr. Gräfström's schwed. Zahntropfen, à Flacon 6 Sgr., ächt zu haben in Danzig bei Alb. Neumann, Langenmarkt No. 38. (237)

## Geschlechtskrankheiten,

Pollutionen, Schwächezustände, Weißfluß 2c. heilt gründlichst, brieflich und in seiner Heilanstalt: Dr. Rosenfeld in Berlin, Leipzigerstr. 111. (4544)

**Goldfische** in vorzüglicher Qualität empfiehlt die Aquarienhandlung von August Hoffmann, Heiligegeistgasse No. 26. (3958)

Hiermit zeige an, daß sich meine Wohnung seit heute nicht mehr Hintergasse 21, sondern ferner

Altes Roß No. 4

befindet. (7908)

Danzig, den 10. Juli 1868.
W. Bürger, Lohndiener.

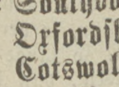
Besten brück'schen Steintorf aus eigenen Brücher offerirt ab Schuite (7903)

**F. A. Herrmann Wwe.**
Speicherinsel, Judengasse 4.

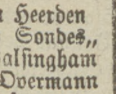
Der Ertrag von 30 Mrg. Flachs (Samen direct aus Riga bezogen, Kronsaelein) ist auf dem Dominium Ribenz per Kl. Czyste, Kreis Kulm, zu verkaufen.

Der Flachs ist durchschnittlich 5/4—6/4 Elle lang. Darauf reflectirende Käufer wollen sich wenden an den (7910)

**Administrator C. Uebel**
daselbst.



Fernere Bestellungen auf

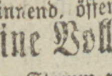


## Original englische Zuchtschafe,

als: Southdown, Oxfordshiredown, Cotswold u. andere Racen — aus den Heerden des Lord Sondes, " Walsingham, " Mr. Overmann u. s. w.

zur August-Lieferung werden noch im Laufe dieses Monats entgegengenommen, wobei ich mich verpflichte, das Vieh auf meine Gefahr gesund und fehlerfrei zu liefern. (7623)

Danzig, im Juli 1868.
G. F. Berckholtz.



**Wegen Aufgabe einer Pachtung** soll in Braunschweig, Vorstadt St. Leonhard im Gasthof zum goldenen Stern, am

**Montag, d. 13. Juli, Morgens 10 Uhr**

beginnend, öffentlich meistbietend verkauft werden

## Eine Vollblutsouthdownheerde,

deren Stamm vor drei Jahren (Zucht des Lord Sondes) direct importirt worden ist.

**Die Heerde besteht aus 400 Stück, darunter etwa 60 Stück sprungfähige Böcke.**

Die Mutterthiere werden in Loosen à 5 Stück, die Böcke einzeln zum Verkauf gestellt.

Von Sonntag, den 12. d. Mts., an kann die Heerde in genanntem Gasthofe besichtigt werden. Bis dahin befindet sie sich auf Domaine Schickelsheim bei Königs-Lutter. (7787)

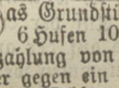
Auf einem Gute in der Nähe von Danzig wird zum 1. Aug. c. ein Hauslehrer gesucht, der entweder das Stud. der Theologie oder Philologie absolvirt hat. Offerten nimmt die Exped. dies. Ztg. unter No. 7797 entgegen.

**Pacht-Gesuch.**

Ein Hôtel, Restauration, oder ein dazu passendes Local in Danzig od. außerhalb wird zum October zu pachten gesucht. Näheres neue Langebrücke No. 14 bei O. Nipkow. (7898)

Der Bockverkauf aus der Southdown-Vollblut-Heerde zu Jankowo bei Pakość, Kreis Mogilno, Regierungsbezirk Bromberg, beginnt am 20. Juli. (7875)

Jankowo, den 7. Juli 1868.
Alb. Hepner.



**Ein Reitpferd (Fuchsstute), militairfromm, 7-jährig, ist zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.**

Das Grundstück Aschbuden bei Elbing, circa 6 Hufen 10 Morgen culm. groß, ist bei einer Anzahlung von 12,000 Rf. sofort zu verkaufen oder gegen ein kleines zu vertauschen; auch sind da 125 Ochsen, worunter die Hälfte junge Zugochsen sind, billig zum Verkauf. (7910)

Gerlach in Elbing,
Baderstraße No. 8.

## Gutsverkauf.

Ein 3½ Meilen von Elbing sehr hübsch gelegenes und vorzüglich arrondirtes Gut mit 751 M. pr., incl. 90 M. Wiesen — durchweg Weizenboden — compl. Invent., Schäferei, neuen Gebd., großartigem Wohnhause, fester Hypothek, soll für einen billigen Preis gegen 15,000 Thlr. Anzahl. verkauft werden.

Näheres erth. E. L. Würtemberg, Elbing.

Ein junger Mann aus anständiger Familie mit guten Schulkenntnissen versehen, wird als Lehrling für ein Comtoir gesucht. Selbstgeschriebene Adressen abzugeben in der Expedition dieser Zeitung unter No. 7906.

Für ein junges Mädchen wird eine Stelle als Verkäuferin in einem Tapisserie- oder Porzellan-Geschäft gesucht. Gehalt wird nicht beansprucht. Auskunft ertheilt auf gefällige Anfrage die Expedition dieser Zeitung.

**Ein gebrauchter, gut conservirter eiserner Dampfcylinder für 2 Pferdekraft wird zu kaufen gesucht. Das Nähere in der Exped. d. Ztg. unter No. 7877.**

## Die General-Agentur

einer soliden Lebens-Versicherungs-Gesellschaft für die Regierungs-Bezirke Danzig und Marienwerder ist zu vergeben. Cautionsfähige Bewerber wollen sich melden mit Angabe der Referenzen sub H. U. 584 an d. Herren Haasenstein & Vogler in Berlin, Jerusalemerstraße No. 32, franco. (7876)

Einige Lehrlinge für auswärt. Material-, Eisen- u. Manufacturwaaren-Détail-Geschäfte in sehr achtbaren Häusern, womöglich etwas polnisch versteh. u. sprech., sucht Makler König, No. 8, Langenmarkt, b. d. Conditor Hrn. Sa Porta.

Ein junges Mädchen, das Schneidern kann, sucht auf dem Lande eine Stelle, auch in der Stadt zur Hilfe der Hausfrau oder in einem Laden. Meld. werd. erbeten Röperg. 22, Gef.-Bur.

Der Vorstand der Speicher-Gesellschaft in Neidenburg beabsichtigt, den von ihr neu erbauten Getreidespeicher von ca. 350 Last Schütteraum an ein reelles Getreide-Geschäft zu vermiethen.

Nähere Auskunft ertheilt der Landschaftsrath Nehbel auf Salusken per Neidenburg.

Ein in der Nähe des Langenmarktes belegenes Comtoir mit Gaseinrichtung ist zum October zu vermiethen.

Nähere Auskunft Poggenpfuhl No. 88. (7905)

## Ein Laden

in Elbing ist in bester Geschäftsgegend billig zu vermiethen alter Markt No. 44. (7518)

Es w. e. Wohn. v. 3 b. 4 St., Küche, Keller, Boden, v. October aufs g. Jahr zu miethen gesucht. Adr. m. Ang. des Preises bitte b. z. 15. d. M. in der Exped. d. Ztg. unter No. 7907 einzureichen.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.